



**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

Redebeitrag SGB-Medienkonferenz zum Verteilungsbericht, 29. April 2024  
Vania Alleva, Präsidentin Unia, Vizepräsidentin SGB

## **Lohnlücke schliessen: Höchste Zeit für höhere Löhne!**

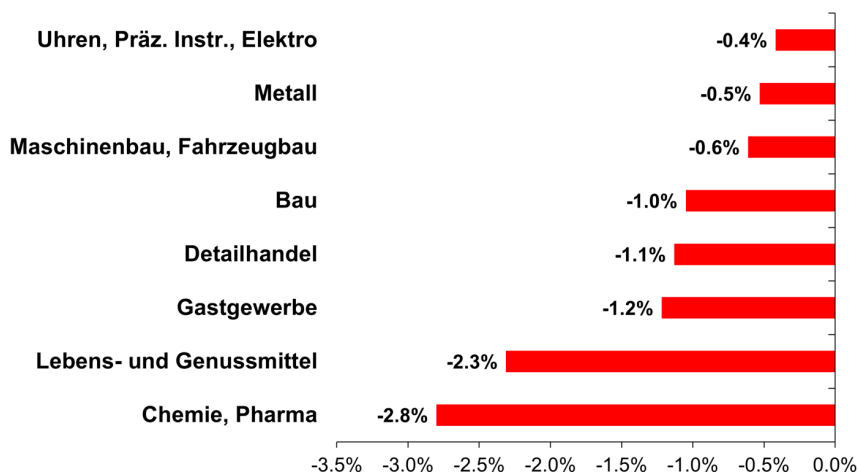
Die Einkommenspolitik in der Schweiz geht klar in die falsche Richtung. Leidtragende sind die unteren und mittleren Einkommen. Ihre Reallöhne stagnieren, während die Krankenkassen-Prämien- sowie die Mietenlast steigt. Hingegen sind die Löhne der Topverdiener stark gestiegen. Die Firmen schütten mehr Dividenden aus. Und die Kantone senken die Steuern für hohe Einkommen und Vermögen.

### **Verfügbare Einkommen sind für untere und mittlere Einkommen real gesunken**

Bei den unteren und mittleren Reallöhnen droht ein «verlorenes Jahrzehnt». Normal- und Geringverdienende haben heute nach Abzug der Steuern und der Wohnkosten deshalb weniger Geld zum Leben als im Jahr 2016.

2021, 2022 und 2023 sanken die Reallöhne drei Jahre in Folge. Das gab es seit dem zweiten Weltkrieg noch nie. In vielen Branchen sind die Mitarbeitenden mit Reallohnverlusten konfrontiert. Die Reallohnverluste zwischen 2019 und 2024 betragen zum Beispiel im Detailhandel -1.1 Prozent, im Gastgewerbe -1.2 Prozent, in der Lebens- und Genussmittelindustrie -2.3 Prozent sowie in der Chemie-/Pharmabranche -2.8 Prozent.

### **Reallohnverluste nach Branchen 2019 bis 2024:**



Quelle: Berechnungen SGB, Daten BFS, KOF, UBS

### **Weniger verfügbares Einkommen**

Das hat zur Folge, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer jeden Monat weniger Geld zur Verfügung haben und dies bei steigenden Kosten. Eine Mitarbeiterin im Detailhandel oder in der Pflege im untersten Einkommensbereich (unterste 10%) hat in den Jahren 2016 bis 2024 wegen höheren Mieten und Kosten für die Krankenkasse 120 Franken weniger verfügbares Einkommen pro Monat. Auch Mitarbeiter:innen mit mittleren Löhnen haben wegen steigenden Ausgaben für Miete und Krankenkasse unter dem Strich weniger Einkommen. (Vgl. SGB-Verteilungsbericht, S.13-14)

Ein konkretes Beispiel: In der letzten Lohnrunde verweigerte der Baumeisterverband eine generelle Lohnerhöhung u.a. mit der Begründung, dass individuelle Lohnerhöhungen gewährt würden. Ist das auch wirklich passiert? Die Unia hat auf den Baustellen nachgefragt – und das Resultat der Erhebung ist erschreckend: Trotz Rekordumsätzen in der Baubranche erhielten 48 Prozent der Bauarbeiter keinerlei Lohnerhöhung. Für diese schrumpft der Lohn über 2 Prozent. Der Grossteil derjenigen, die eine Lohnerhöhung bekommen haben, hat weniger als die Teuerung erhalten. Somit erleiden 90 Prozent der Bauarbeiter einen Reallohnverlust.

### **Automatischer Teuerungsausgleich ist (wieder) notwendig**

Die Reallöhne der Normal- und Geringverdienenden müssen markant steigen. Teuerungsausgleich und generelle Lohnerhöhungen garantieren eine gerechte Lohnentwicklung für alle. Der Teuerungsausgleich war früher in der Schweizer Sozialpartnerschaft eine Selbstverständlichkeit, wurde aber in vielen Betrieben durch individualisierte Lohnmechanismen ersetzt.

In verschiedenen Gesamtarbeitsverträgen ist ein automatischer Teuerungsausgleich nach wie vor verankert und ist damit Voraussetzung für eine jährliche Anpassung an die Teuerung. Beispiele gibt es in Gewerbebranchen, aber auch in der Industrie und vereinzelt auch im Dienstleistungsbereich. Diesen Beispielen sollten weitere Branchen folgen.

In der Vergangenheit wuchsen die Reallöhne im Einklang mit der Arbeitsproduktivität um rund 1 Prozent pro Jahr. Das hat sich leider geändert. Weil die Reallöhne kaum vom Fleck kamen, gibt es mittlerweile einen grossen Rückstand der Löhne auf die Produktivität. Diese Lohnlücke liegt im Bereich von 5 Prozent.

### **Generelle Lohnerhöhungen für alle!**

Damit der Lohnrückstand und die Lohnlücke geschlossen werden, braucht es in diesem Lohnherbst substantielle Lohnerhöhungen insbesondere bei den unteren und mittleren Löhnen. Nach wie vor gross ist der Handlungsbedarf bei den sogenannten Frauenberufen mit zu tiefen Löhnen. Was jetzt schon klar ist, dass es Druck der Beschäftigten braucht, damit es bei den Löhnen vorwärts geht. Wir werden die Lohnfrage in diesem Lohnherbst mit Aktionen in den Betrieben und auf den Strassen zum Thema machen, unter anderem mit einer nationalen Lohn-Mobilisierung im September und setzen damit ein klares Zeichen. Denn nur mit generellen Lohnerhöhungen für alle kann die Situation der unteren und mittleren Einkommen real verbessert werden.

### **Für Rückfragen:**

Vania Alleva, Präsidentin Unia, Vizepräsidentin SGB, [vania.alleva@unia.ch](mailto:vania.alleva@unia.ch), 079 62011 14